

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Reminiszere, 1.3.2026: Römer 5,1-5.11:

Da wir nun gerecht geworden *sind* durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der *Bedrängnisse*, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. ...

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir *jetzt* die Versöhnung empfangen haben.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Sie war eine arme Seele. Eine herzensfromme Frau. Aber auch: Eine verzweifelte Seele, - zumindest manchmal. Wenn es ganz schlimm war. Wenn die dunklen Tage kamen. Und das war gar nicht so selten. Je älter sie wurde, desto häufiger kam das vor. Dass die Tage dunkel waren. Leider: „Meine Seele will sich nicht trösten lassen.“¹ Das war dann *ihr* Lied. Das war die Melodie, die sie dann ganz und gar ausfüllte. Wenn ihr Gott, den sie doch von Her-

¹ Psalm 77,3

zen liebte, hinter dunklen Wolken verschwand. Wenn sie sich plötzlich nicht mehr sicher war: Wie sie zu Gott stand, - nein, mehr noch: Wie *Gott* zu *ihr* stand.

Ängste plagten sie. Die Angst vor einem zornigen Gott. Vor dem Jüngsten Gericht. Vor der ewigen Verdammnis. „Aber Christus!“ - konnte man ihr dann sagen. Und: „Du brauchst keine Angst zu haben! Gott hat dich lieb!“ Doch das erreichte sie nicht. Nicht in der Tiefe ihres Herzens. Da, wo ihre Angst saß.

Mit Paulus konnte sie nicht so viel anfangen. Eher schon mit Jesus. Aber das hier, - das hätte sie sich dick und fett in ihr Tagebuch schreiben können: „Wir sind gerecht geworden durch den Glauben, - und deshalb haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“

In unserer komplizierten Welt sind das klare Worte, wohl-tuend klare Worte. Kein Konjunktiv: keine Ungewissheit, kein „Möchte, könnte, dürfte wohl“, keine Wünsche und Möglichkeiten. Keine vagen Hoffnungen. Sondern verlässliche Wirklichkeit: Wir *sind* gerecht geworden. Wir *haben* Frieden mit Gott. Wir *stehen* in der Gnade.

Warum ist das verlässliche Wirklichkeit? Weil diese Aussagen sich nicht auf Menschen gründen, sondern auf

Gott. Wir Menschen haben, was die Verlässlichkeit angeht, in der Bibel nicht das allerbeste Image. Da heißt es etwa: „Gott ist ja nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass er seine Meinung ständig ändern würde. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“² So ist Gott: treu und verlässlich, - im Gegensatz zu uns Menschen. Oder anders: „Wenn uns unser Herz verklagt und verdammt, sollen wir wissen: Gott ist größer als unser Herz und erkennt alle Dinge.“³ Und schließlich: „Die Liebe besteht nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn, der unsere Schuld auf sich genommen hat, und hat uns so mit Gott versöhnt.“⁴

Das sind so *wichtige* Kernaussagen der Bibel, weil sie unseren Gott als einen beschreiben, der uns vorbedingungslos liebt. Da ist nichts zu lesen von: Wenn du das und das tust, dann ... Oder: Wenn du dich anstrengst im Glauben, dann Nicht mal: Wenn du jeden Sonntag in die Kirche gehst, dann ... (obwohl das – aus Sicht eines Pfarrers – natürlich wünschenswert wäre, und für den Glauben allemal förderlich, allein schon wegen der da erlebbaren Gemeinschaft der Gläubigen).

2 4. Mose 23,19

3 1. Johannes 3,20

4 1. Johannes 4,10

Sondern, im Kern sagen all diese Sätze: Gott liebt dich, weil er dich liebt, - oder mit Paulus: „Nichts und niemand kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“⁵ Und: So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.⁶

Aber das konnte sich diese arme Seele und herzensfromme Frau nicht selber zusagen, wenn die Tage gerade mal wieder dunkel waren. Und das war tragisch! In den hellen Tagen, wenn es ihr gut ging, da wusste sie das alles. Oder war zumindest darauf ansprechbar. | Mir ist noch mal die Geschichte von Hesekiel nachgegangen, die am Sonntag Sexagesimae Thema war: Wie er diese *Schriftrolle* essen sollte, und wie sie für ihn süß war wie Honig.

Das ist für uns zumindest ein schönes Bild, - es beschreibt ja, wie Gottes Wort Teil von mir wird. Psalm 1 spricht vom Herumkauen auf dem Wort Gottes, auch ein Bild dafür, wie es ganz, geradezu körperlich aufgenommen wird. Also darum muss es gehen: Wie der Körper in schlechten Zeiten auf die angelegten Fettreserven zugreifen kann, so müsste ich in dunklen Tagen zugreifen können auf diese Kernbotschaften, die ich verinnerlicht habe, die Teil von mir geworden sind. Und da wäre das für viele

5 Römer 8,39

6 Römer 8,1

4 Predigt 1.3.2026.odt 10059

mittlerweile so unpopuläre Auswendiglernen, dieses „learn by heart“, also: im Herzen lernen, vielleicht gar keine schlechte Wahl.

Was hier auffällt, ist, dass Paulus von Ereignissen redet, die schon längst geschehen sind. Also: Wir *haben* die Versöhnung empfangen durch Jesus Christus; die Liebe Gottes *ist* ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben *ist*; wir *sind gerecht geworden* durch den Glauben; wir *haben* Frieden mit Gott; wir *haben* Zugang im Glauben zu der Gnade, in der wir stehen.

Das alles können wir einerseits festmachen an **Kreuz und Auferstehung Jesu vor fast 2000 Jahren**, und die geben uns festen Boden unter die Füße, weil man die Vergangenheit nicht ändern kann. Was geschehen ist, ist geschehen.

Aber wenn Paulus dann so betont davon spricht, dass wir **jetzt** die Versöhnung empfangen haben, und dass wir den Heiligen Geist empfangen haben, dann sollten wir dabei auch an unsere Taufe denken, in der das, was vor langer Zeit für alle Welt geschehen ist, nun *uns hier und jetzt ganz persönlich* zugeeignet wurde. | Von Martin Luther ist überliefert: Wenn ihn Ängste umgetrieben haben, wenn er

unsicher war und ihn Fragen oder Zweifel gequält haben, dann habe er *einen* Satz mit Kreide auf seinen Arbeitstisch geschrieben: „Ich bin getauft!“ Das war für ihn der letzte feste Ankergrund, auf den er sich zurückziehen konnte, wenn alles andere ins Rutschen geraten war. Wenn nichts mehr sicher war. Dann wusste er immer noch dieses *eine*: Ich bin getauft. Ich bin geliebt bei Gott.⁷

Wir könnten auch auf die Beichte verweisen, bzw. auf den Zuspruch der Vergebung (Absolution) – und erst recht auf das Abendmahl. Hier liegt für mich die Stärke der Lutherischen Tradition, - das alles sind handfeste Zeichen der Liebe Gottes, die jede und jeden von uns ganz persönlich in den Raum der Gnade Gottes stellen – und uns so *gewiss* machen, dass Gott uns gnädig ist. Sie holen das, was in der Vergangenheit zu unserm Heil geschehen ist, zu uns in die Gegenwart. Und es klingt fast wie ein Fazit, wenn der Apostel schließlich schreibt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Die Blickrichtung ändert sich nun, von dem Grund, auf dem wir stehen („Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist: Christus!“), zu dem, was uns *erwartet*: Denn Paulus richtet nun unseren Blick auf

⁷ Ist Gott für mich, so trete, ELKG² 529
⁶ Predigt 1.3.2026.odt 10059

die Zukunft, - wenn er sagt: „Wir rühmen uns der Hoffnung auf *die Herrlichkeit, die Gott geben wird*.“ Wir werden Teil haben an Gottes Herrlichkeit⁸. Das ist ein schillernder Begriff⁹, der hier nicht weiter erklärt wird. Der aber all das umfasst, was wir gern mit „Himmel“ umschreiben: Den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott schaffen wird, in der „Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“¹⁰ Alle Erlösungssehnsucht und -hoffnung der Christen – in einem Wort zusammengefasst.

Aber das wird nur kurz angetickt, ganz schnell ist Paulus wieder zurück in der Realität, - die aber nun umfassen ist vom dem Grund der Gnade und Liebe Gottes auf der *einen* – und der Ewigkeitshoffnung auf der *anderen* Seite, - und so von vornherein nicht übermächtig werden kann, so schlimm sie auch sein mag: „Wir rühmen uns auch der **Bedrängnisse**, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“

Kennen wir aus unserem Alltag solche Bedrängnisse? Nicht nur innere Anfechtungen, sondern auch äußere An-

⁸ Lass uns deine Herrlichkeit (ELKG² 297,6)

⁹ <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wiblex/neues-testament/herrlichkeit-nt>

¹⁰ Offenbarung 21,1+4

feindungen? Für die Christen damals waren die sehr real. Aber wie kann das sein, dass jemand sich der Bedrängnisse rühmt? Im Bibelkreis lesen wir derzeit die Offenbarung, und da sind wir gerade am vergangenen Dienstag an etwas erinnert worden, das für Paulus ein ganz wichtiger Grundsatz ist. Er schreibt: „Die diese Welt gebrauchen, sollen sein, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht. Ich möchte aber, dass ihr ohne Sorge seid.“¹¹ Mir scheint, das steckt auch hier dahinter: Dieses „haben, als hätte man nicht“. Das dient ja dazu, Freiheit einzuüben. Was ja ganz gut in die Fastenzeit passt, die manche für sich gern dazu nutzen, Abhängigkeiten aufzudecken und Freiheit einzuüben. Bedrängnisse hätten für Paulus genau diesen Effekt: Sie helfen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, Freiheit einzuüben und die Hoffnung auf Gottes Ewigkeit wach zu halten. Uns war allerdings sehr bewusst, dass das eine Riesenherausforderung ist. Dieses Haben, als hätte man nicht. Aber es lohnt sich, das zu üben, denn es geht um die letzte große Hoffnung: die Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.